

Evangeliumskirche München-Hasenberg
Gottesdienst am 12. Sonntag nach Trinitatis – 29. August 2004
Predigtreihe „Kreuz und Halbmond“ Teil 5 über Johannes 1 1-3.14
„Gottes Wort – Buch oder Mensch? Koran und Christus“
Pfarrer Hans-Joachim Leßmann

Liebe Gemeinde!

I.

„Gottes Wort–Buch oder Fleisch: Koran und Christus“ – das ist eigentlich etwas für eine halbjährige Vorlesungsreihe an der Universität. Ganz so lang soll es heute nicht werden. Fangen wir mit einer kleinen Koran-Anekdote an:

Ein türkischer Derwisch wird gefragt, warum er das Gebet nicht verrichte, wozu er doch nach den fünf islamischen Grundpflichten (den sog. „Säulen des Islam“) Glaubensbekenntnis, fünfmaliges tägliches Gebet, Fasten im Ramadan, Almosengeben, Pilgerfahrt nach Mekka) fünfmal täglich verpflichtet ist. Er antwortet: »In Sure 4,43 steht geschrieben: „Nahet euch nicht dem Gebet!“« Was er dem Hörer unterschlägt, den Rest des Verses, weiß der gebildete Koranleser: „... wenn ihr trunken seid“.

Bleiben wir bei **Sitten und Bräuchen**: dass der Koran für den gläubigen Muslim das Wichtigste ist, ahnen wir. So hängen in vielen Häusern eingerahmte Koransprüche, die nicht als „geistlicher Blickfang“, sondern gleichzeitig als Schutzmittel, als Amulette verwendet werden. Mancher Taxifahrer wird auch den kleinen Koran als Talisman in der Windschutzscheibe hängen haben. Oft hängt er auch über dem Bett der Eheleute, in einer schön bestickten Seidenhülle, wo er gewissermassen den ehelichen Frieden sichern soll. Grundsätzlich darf der Koran nur im Zustand ritueller Reinheit, also nach rituellen Waschungen berührt und rezitiert werden, so wird er in einer besonderen Hülle aufbewahrt. Zumindest in der Türkei, heißt es, steht er immer auf dem höchsten Bord im Bücherregal oder ist in Bauernhäusern wohl auch vorsorglich an der Decke aufgehängt. Bevor man ihn öffnet, heißt es ebenso, küsst man ihn.

So ist der Glaube an das Wort Gottes zwischen zwei Buchdeckeln bis zu letzen Konsequenzen getrieben.

Manches grenzt schon an Magie: Die Macht des göttlichen Wortes ist für den Muslim wirksam, ob er sie versteht oder nicht, Rezitation von Suren, bis zu vierzig Mal, gilt als Verdienst oder kann Erfüllung eines Gelübdes sein („Wenn das oder das geschieht, will ich 40 Ya-sin zitieren...“).

Dass sich also das islamische Leben in allen seinen Äußerungen auf den Koran gründet, ahnen oder wissen wir hier schon. In der 97. Sure („Die Macht“) wird von seiner überirdischen Herkunft berichtet: In der Nacht al-Qadr (d.i. der Allmacht oder Herrlichkeit) brachte Gabriel den Koran – als Abbild der alle göttliche Weisheit enthaltende Urschrift – aus dem siebten Himmel hernieder. Mohammed empfing diese Offenbarung, in einer Höhle sitzend, in Hör- und Schwundern. Diese Nacht der Macht hat den 9. Monat des Mondjahres zum Fastenmonat Ramadan gemacht.

II.

Gesucht hat Mohammed am Ende des 6. Jahrhunderts nach einer höheren Art von Religion. Gehört hat er von der Stimme des Engels: Worte des drohenden Gerichtes für die, welche ihr Leben in Leichtfertigkeit und Verschwendung verbringen, Verkündigung der ungeheuren Schrecken, welche die in Kürze erwartete Endzeit mit sich bringen sollte, Verheißung der rettenden Gnade Gottes für die, so sich bekehren und Gutes tun. Später kommt die Beschreibung der Machtfülle Gottes dazu, der aus dem Nichts, nur durch sein Wort „Sei!“ Leben schafft, der die tote Wüste durch den Regen belebt und der am Ende der Zeiten auch die Toten wieder erwecken wird – ein Glaube, den die nüchternen mekkanischen Kaufleute gründlich verspottet haben. Größte Sünde ist für Mohammed die Vielgötterei der Mekkaner, denn der Gott, der zugleich Schöpfer und Richter ist, kann nur einer sein.

Neben die Beschwörungen der Einheit Gottes kommen aus der alttestamentlichen und neutestamentlichen Überlieferung die Gestalten von Abraham, Noah, Moses, Hiob, David, Salomo als Propheten, bis zu Jesus, dem Sohn der Jungfrau Maria, der als Verkündiger und Wundertäter als letzter der Propheten vor Mohammed hochgeschätzt wird.

Dann, ab 622, nach Mohammeds erzwungener Vertreibung aus Mekka nach Medina Stücke mit häufig praktischem, gesetzlichem Charakter: er wirkt jetzt auch in seiner neuen Gemeinde als Gemeindehaupt, Politiker und Gesetzgeber; 630, nach dem kriegerisch-triumphalen Wiedereinzug in Mekka, nach dem Tod seiner ersten Ehefrau und seiner Vielehen werden im Koran Fragen des Ehe- und Erbrechtes behandelt.

Derart Unterschiedliches beinhaltet der Koran und wird so als **Offenbarungsquelle** verehrt, die alle anderen Zeugnisse bestätigt, gegebenenfalls korrigiert und überbietet, also letzter Maßstab aller religiösen Offenbarung der Welt darstellt. Das, was Mose in der Tora, David in den Psalmen, Jesus im Evangelium ihre Völker gelehrt haben, sollte auch den Arabern in ihrer Sprache verkündet sein.

Das, was z.B. im Neuen Testament vom Koran abweicht, gilt als Fälschung und vom Koran übertroffen: so wird hier vielem widersprochen, was uns Entscheidend ist: das Jesus nicht nur Mensch, sondern Gottes Sohn ist, der für uns am Kreuz gestorben und für uns wieder auferweckt wurde, dass sein Tod am Kreuz stellvertretend unsere Schuld mit Gott versöhnt und uns erlöst, dass Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist drei gleichrangige und gleich ewige Wesen sind und doch nur ein Gott.

Wir müssen abkürzen. Wir treffen neben vielen Gemeinsamkeiten in der Überlieferung, die davon rühren, dass in Arabien damals viele Christen und Juden lebten und Mohammed vor allem Hörensagen biblischer Überlieferung begegnete – wir treffen auf seine Überzeugung, seine eigenen Erkenntnisse Wort für Wort von Gott erhalten zu haben und in ihnen die abschließende und alles andere umfassende und korrigierende Wahrheit zu besitzen.

Um es mit einer weiteren Anekdote abzuschließen: 1955 fragte Studenten in Ankara ihren Lehrer in der Koranlesekunst nach einer feinen Ausspracheverän-

derung in der Rezitation des Korans. Sie behaupteten, seine, des Lehrers Aussprache, sei nicht der arabischen Grammatik entsprechend. „Aber der Koran ist doch nicht arabisch!“ rief er entsetzt, „er ist doch Gottes Wort – wie könnt ihr ihn nach der arabischen Grammatik messen wollen?“

Dies zeigt, wie der Glaube an die übernatürliche Herkunft des Koran und an seine absolute Unfehlbarkeit im Grunde selbstverständlich für jeden Muslim ist, mag er den heiligen Text verstehen oder nur seine Worte hören und lernen, seine Zeichen nachzuschreiben.

(viele kann hier nicht eingehend erwähnt werden: wie Koransuren die orientalische und auch außer-orientalische Dichtung zu höchster Blüte inspiriert haben, seine Wirkung auf die Bildende Kunst, die Verehrung Jesu Christi bei den islamischen Mystikern, den Sufis u.a.)

III.

Wenn wir nach christlichem Verständnis von Gottes Wort reden, so muss eingeräumt werden, dass auch hier einmal die Meinung herrschte, die Bibel sei Wort für Wort vom Heiligen Geist in die Feder der Schreiber diktiert. Davon abzurücken hat man lernen müssen. Zu deutlich ist hier Menschenwort, das von Glaubenserfahrungen berichtet und zu unterschiedlich, so dass wir Christen lernen mussten, den barmherzigen Prediger und Heiler Jesus von Nazareth, den gekreuzigten und von Gott auferweckten Gottessohn als Mitte und Maßstab der Bibel auf die einzelnen Bibelstücke anzuwenden.

Die Wirkung des Koran war und ist mächtig, nicht weniger die der Bibel. Dennoch können und müssen Christen mit ihrer Heiligen Schrift einen Schritt weitergehen: sie ist nicht nur Gottes Wort zwischen zwei Buchdeckeln.

Hören wir den Anfang des Johannesevangeliums: (Johannesevangelium Kapitel 1, Verse 1-3.14)

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

IV.

Die Bibel ist Gottes Wort, weil sie eben nicht nur aus Wort und Worten besteht, sondern in ihrem geistigen Zentrum Gott und Mensch selber stehen: **Jesus Christus als das menschgewordene Wort Gottes.** Von hier aus lebt die Schrift, von dieser lebendigen Mitte aus ist jeder einzelne Vers zu betrachten, hier ist die Kraft und Lebendigkeit, die Hoffnung und Verheißung. Weil Gott in Christus Mensch geworden ist, haben sich die Zeugnisse der Bibel in ihrer Wahrheit, in ihrer geistlichen und geistigen Wirkung bewährt.

Ich bin als Christ heilfroh, dass ich beim Lesen von biblischen Stücken mit mehr zu tun habe, als mit Schrift und Worten. Ich bekomme es zwar mit menschlichen Worten zu tun, die das eine große Wort Gottes bezeugen: seinen Geist, seine ewige Macht, sein Wesen, das als Mensch in meine, in unsere Lebenswirklichkeit eingegangen ist und dort nach seinem lebendigen Willen gestern, heute und morgen wirkt. In dieser Wirkung der Schrift aber dürfen wir die fortdauernde Gegenwart des auferstandenen Christus durch den Heiligen Geist sehen und glauben und unser Leben darauf gründen.

Nicht allein, dass wir ein Buch verehren, festgeschrieben wie es ist, sondern eines, von dem wir wissen dürfen: es ist durchzogen, beseelt vom lebendigen, vom versöhnenden und erhöhten Herrn, Jesus Christus, es zieht uns auf ihn hin als Anfang, Mitte und Ziel alles Lebens.

Mit jedem Bibelwort, das wir lesen, dürfen und müssen wir den Menschen Jesus von Nazareth mitlesen, der von Ewigkeit her bei Gott war, gleichen Wesens mit ihm, Mensch geworden, um uns durch seinen Versöhnungstod und seine Auferweckung die Erlösung zu bereiten.

V.

Muslime widersprechen dem. Jesus ist zwar Prophet, aber nicht mehr. Hoch geschätzt, aber nicht eines Wesens und gleich ewig mit Gott, nicht Erlöser, nicht Auferwecker, nicht Teilhaber der Dreieinigkeit, nicht Gottes Wort, nur durch dieses erschaffen.

Der Muslim verdient sich durch die Erfüllung der Gebote Allahs selber die Ewigkeit. Das Gesetz muss

erfüllt werden. Christus hat uns vom unerfüllbaren Gesetz erlöst, wir sind begnadet und frei. Hier ist es ganz schwer, zusammen zu kommen.

Auch können wir als Christen den Anspruch des Islam nicht teilen, dass die Wahrheit der biblischen Überlieferung am Koran zu prüfen sei. Denn Jesus Christus selber, wie er in der Heiligen Schrift bezeugt ist, ist der Maßstab der Wahrheit. Trotzdem ist das Gespräch zwischen Christen und Muslimen notwendig. Es erinnert an gemeinsame Wurzeln, macht aber zugleich die Grenzen der Gemeinsamkeit sichtbar. Damit hilft es zu gegenseitigem Verstehen.

Ich selber halte die Auffassung für vernünftig, dass unser christlicher Anspruch auf die unbedingte Wahrheit in Jesus Christus so souverän ist, dass wir so frei sein können, in anderen Religionen Momente von Heil, „Lichter, Worte und Wahrheiten“ durchaus anzuerkennen. Das kann zwar als unlogisch bezeichnet werden, ist aber in der überlegenen Freiheit Gottes selbst begründet. Und weil nur dieser Gott selber als Ziel der Religionen wirklich absolut ist, sind alle anderen Absolutheitsansprüche nicht angemessen.

VI.

So bleiben mehrere Religionen mit ihren Wegen nebeneinander. Das muss nicht wieder nur zu Abgrenzung, Verdammung, Krieg führen. Im 9. Jahrhundert haben sich islamische Theologen Hilfe bei den christlichen Theologen holen müssen: Was ist mit der Einheit und Einzigkeit Gottes, wenn der Koran – gleich Gott – gleich ewiges Wesen ist? Drohen da nicht zwei Götter, und damit die unfassliche Sünde der „Beigesellung“, für die es keine Vergebung gibt?

Dagegen sagten die islamischen mit der christlichen Theologie: so wie Christus das ungeschaffene Wort Gottes ist, eines Wesens mit dem Vater, so ist der Koran für den Muslim das unerschaffene Wort Gottes, das sich durch das Instrument Mohammed geoffenbart hat, dabei eines Wesens mit Gott, dessen Einheit – so mit christlicher Hilfe – gewahrt blieb. Ein schönes Beispiel, wie man sich doch braucht und doch mehr voneinander haben kann und könnte.

Eine französische Gelehrte hat vor einigen Jahren einen sorgfältigen Vergleich angestellt: Sie hat die im Koran vertretenen Grundlehren über Gott, Welt, Schöpfung, Jenseits, Propheten mit den Lehren des Judentums und des Christentums verglichen. Damit hat sie eine Grundlage für eine bessere Verständigung zwischen den drei großen Religionen, die doch einer gemeinsamen geschichtlichen Wurzel entsprungen sind, geschaffen. Das Anliegen aller drei ist es nach dieser Sicht, den Menschen zu zeigen, dass alles von Gott kommt und wieder zu ihm zurückkehren wird. So kann das Neben- und Miteinander von Religionen nicht nur verstörend, sondern beruhigend sein.

Reinigend: Durch eine gewisse Rivalität bleiben die einzelnen Religionen wach, sie werden angeleitet, durch Selbstbesinnung sich größere Klarheit und Reinheit über ihren eigenen Weg zu erarbeiten;

Ermutigend kann es sein: gegen den bekennenden oder gleichgültigen Atheismus des Zeitgeistes (der nur in die völlige Verlorenheit führt) zu wissen: wir sind mit vielen anderen ernsthaften Heil- und Wahrheitssuchern auf dem Weg, haben die Richtung auf die vollkommene Wahrheit Gottes eingeschlagen; deshalb dürfen wir uns füreinander interessieren, versuchen, einander besser zu verstehen, miteinander zu reden.

Und **vergewissernd:** wer den Blick auf andere Glaubenswege richtet, lernt dabei immer von neuem, was er selber tut und glaubt.

Amen.